RK

Eine unvergessliche Woche im Schnee

Um eines vorwegzunehmen: Sam (Peik vom Haus Hollenstein) ist mein erster eigener Hund. Die ganze Hündelerwelt ist also noch vollkommen neu für mich und ich taste mich langsam sowie Schritt für Schritt an die Hundeerziehung und den Hundesport heran. Ich bin mit anderen Worten kein Profi und habe keine langjährige Erfahrung, weshalb die folgenden Worte diejenigen eines Anfängers sind.

Sam ist heute ziemlich genau 14 Monate alt und als Neuling in der Hundewelt bin ich immer auf der Suche nach sinnvollen Möglichkeiten der Beschäftigung und Abwechslung für mich und meinen Hund. Deshalb war ich unglaublich dankbar dafür, als mich Babs Hollenstein zum ersten Mal zum Ringtraining mitgeschleift hat und ich so nicht nur sehr viele nette Leute und neue Freunde kennengelernt habe, sondern auch nach und nach die verschiedenen Varianten des Hundesports, die entsprechenden Fachbegriffe und die Hündelersprache kennenlernen durfte.

Es war schlussendlich meine Mutter – die ihr Leben lang voller Leidenschaft in die Berge gefahren ist – die irgendwann letztes Jahr meinte, ich solle mich doch einmal über Lawinenhundekurse erkundigen. Vermutlich weil sie es unglaublich gerne sehen würde, dass ihr Sohn und ihr geliebter Sam Verschüttete aus ihrer Notlage befreien würden. Kurz darauf empfahl mir Ina Lüthi, mich mit Brigitte Arnold in Verbindung zu setzen, die mir wiederum den jährlich stattfindenden Lawinenhundekurs in Disentis ans Herz legte. Und so freute ich mich Ende des Jahres 2014 schliesslich auch wie ein kleines Kind auf eine unvergessliche Woche im Schnee mit meinem Hund und malte mir schon aus, wie ich und Sam zukünftig im Helikopter unterwegs sein würden, um Menschen zu retten.

Wie gesagt, ich bin ein absoluter Neuling in der Hündelerwelt und lerne täglich dazu. Am 11. Januar 2015 in Disentis angekommen stellte ich dann auch relativ rasch fest, dass es neben der Ausbildung von Lawinenhunden für die Bergrettung eben auch das „Lawinele“, also die Lawinenhundeausbildung als Hundesport gibt, die mich in der darauffolgenden Woche in Disentis erwarten würde. Die zweite falsche – und im Nachhinein betrachtet auch etwas naive – Annahme meinerseits war, dass ein Lawinenhundekurs für den Hundeführer eine gemütliche, entspannte und erholsame Woche im Schnee sein würde. So hatte ich in der Kursanmeldung wohl gelesen, dass eine gute Kondition und zumindest Anfängerkenntnisse im Skifahren Voraussetzungen für die Kursteilnahme waren, ich ging aber davon aus, dass wir mit dem Lift den Berg hochfahren, dann mit den Tourenskis höchstens ein paar Meter bis zum Übungsfeld traversieren und dort dann die bequemen Schneeschuhe anziehen würden, um den restlichen Tag mit unseren Hunden im Schnee zu verbringen.

Aus diesem Grund hatte ich mir für die Woche in Disentis und meinen ersten Lawinenhundekurs Tourenskis mit Fellen von anderen hilfsbereiten Kursteilnehmern ausgeborgt und Skischuhe gemietet. Wie ich aber bereits kurz nach unserer Ankunft auf der Bergstation des Skigebietes in Disentis feststellen musste, würde ich die nächsten Tage grösstenteils in (gemieteten) Skischuhen verbringen – und machte mir deshalb bereits ein paar Stunden nach meiner Ankunft Gedanken darüber, wo ich wohl am günstigsten an Blasenpflaster kommen könnte.

Sam hatte es da bei Weitem gemütlicher, denn er durfte den ersten Tag im Auto verbringen, während dem die Hundeführer und Kurslei-

ter gemeinsam mit der Gondel den Berg enterten, um anschliessend per Schlepplift und Aufstieg „zu Fuss“ die verschiedenen Kursfelder zu erreichen. Da ich meine Winterurlaube bis zu meinem 15. Lebensjahr auf Skiern verbracht hatte (und seit dem aufs Snowboard umgestiegen bin), wusste ich zwar noch einigermassen, wie die Fortbewegung auf diesen Latten funktioniert, auf Tourenskiern mit Fellen bewegte ich mich aber an diesem Sonntag zum allerersten Mal. Zum Glück bekam ich von Lilo, unserer Kursleiterin, eine kurze Einführung und wichtige Tipps, sodass ich die Fahrt mit dem Schlepplift überlebte und mich danach an den Aufstieg zum Kursfeld machen konnte. Dieser betrug zwar nur geschätzte 300 bis 400 Meter, dennoch kam ich bereits wenige Stunden nach dem Kursstart an meine Grenzen und war mehr als nur beeindruckt über die Geschwindigkeit und Kondition, die meine Kurskameradinnen und -kameraden an den Tag legten, die z.T. etliche Jährchen mehr als ich auf dem Buckel hatten, allen voran die ewig junge Ulla mit ihrer Lissy.

Auf dem Kursfeld angekommen, wurden wir von Schneefall und starken Winden begrüsst, weshalb am ersten Tag auch nur 2 von insgesamt 3 Kursfeldern vorbereitet werden konnten. Das dritte Feld ganz oben am Berg, das per Sessellift erreicht wurde, konnte erst am Tag darauf präpariert werden. Und so verbrachten wir den Sonntag damit, mit Sondierstangen und Schaufeln bewaffnet, in Zweierteams die Löcher auszuheben, die wir in den nächsten Tagen zum Üben brauchen würden. Gott sei Dank konnte ich dabei auf die Unterstützung von alten Hasen zählen, die bereits seit über 10 Jahren den Lawinenhundesport ausüben, denn das Graben und Schaufeln gestaltete sich dank des harten, eisigen Schnees für mich als Neuling und „Bürolisten“ (wie ich von meiner netten Kurskollegin genannt wurde) als äusserst zeit-, nerven- und kräfteraubend. Fürs nächste Mal weiss ich aber jetzt zumindest schon einmal, wie gross ein solches Loch ungefähr sein muss oder sein sollte.

Als wir am späten Nachmittag den Weg in Richtung Tal antraten und kurz darauf unsere Hotelzimmer in Beschlag nehmen konnten, war ich froh, aus den nassen und kalten Sachen zu kommen und durch eine heisse Dusche wieder etwas Energie tanken zu können. Am Abend trafen wir uns noch einmal mit unseren Kursleitern und -kollegen/innen, um den weiteren Verlauf der Woche zu besprechen und (vor allem für uns Anfänger) ein paar wichtige Tipps und Tricks auszutauschen. Was ich während dem anschliessenden Treffen aller Kursteilnehmer und des gemeinsamen Abendessens im Hotelrestaurant feststellte, war eine unvergleichlich familiäre Stimmung unter allen Kursteilnehmern, die sich bereits am Mittag während der herzlichen Begrüssung auf dem Parkplatz der Bergbahnen gezeigt hatte und die mich mit grosser Freude auf den weiteren Verlauf der Woche blicken liess.

Die restlichen 5 Tage des Kurses waren im Prinzip immer gleich aufgebaut: Wir trafen uns nach dem Frühstück im Hotel in den jeweiligen Gruppen und mit unseren Hunden zwischen 8.15 und 8.30 für die Fahrt mit der Gondel zur Bergstation, zogen unsere Skischuhe und Skier an, liefen zum Schlepp- oder Sessellift, fuhren hoch, wanderten auf Tourenskis und mit dem Hund im Schlepptau 15 bis 20 Minuten zu einem von insgesamt 3 Kursfeldern (die täglich wechselten), banden unsere treuen Begleiter nebeneinander an, indem wir sogenannte Anbindeplatten im Schnee eingruben, bereiteten danach die Kursfelder vor und besprachen den Tagesablauf. Das Mittagessen nahmen wir jeweils zwischendurch auf dem Feld ein, bevor wir zwischen 14.00 und 15.00 alle gemeinsam die Abfahrt zur Bergstation antraten. Im Hotel angekommen hatten wir dann jeweils Zeit, um zu duschen, unseren müden Muskeln und Knochen in der Sauna etwas Erholung zu gönnen, im Coop direkt angrenzend ans Hotel Verpflegung und Würstchen einzukaufen, ein bisschen zu arbeiten oder was uns sonst noch eingefallen ist. Um ca. 18.30 gab es ein gemeinsames Abendessen direkt im Restaurant des Hotels (ausser am Mittwoch, als wir mit der Gondel auf den Berg fuhren und dort gemeinsam zu Abend assen), danach versäuberten wir noch unsere Hunde und gingen danach schlafen – oder machten die Hotelbar unsicher, wobei ich darauf an dieser Stelle nicht genauer eingehen möchte. ☺

Für mich waren die folgenden Tage unglaublich anstrengend, weil ich die im Voraus kommunizierte Kursvoraussetzung einer guten Kondition definitiv nicht ernst genug genommen hatte. Denn neben dem täglichen Aufstieg zum Kursfeld und der Arbeit mit dem eigenen Hund gilt es während der abwechslungsreichen Kurstage auch, seinen Kameradinnen und Kameraden bei der Arbeit zu helfen. Das heisst, sich als Figurant im Loch eingraben zu lassen und die Hunde nach erfolgter „Rettung“ mit Würstchen und Spielzeug zu belohnen oder andere Kursteilnehmer mit der Schaufel fleissig in den Löchern einzugraben und sich dann schleunigst wieder vom Loch zu entfernen (meistens den Berg hoch), damit der nächste Hund seine Arbeit aufnehmen kann. Wer sich also überlegt, demnächst auch einen Lawinenhundekurs zu besuchen, der sollte wirklich eine gewisse Kondition und Ausdauer sowie warme Kleidung mitbringen. Darüber hinaus würde ich persönlich empfehlen, vor dem Kurs zumindest ein paar Tage lang das Fahren und Laufen mit Tourenskis geübt zu haben, auch und vor allem mit Hund an der Leine, was viel Ärger, blaue Flecken und im schlimmsten Fall auch Schnittwunden an den Beinen des liebsten Vierbeiners erspart. Oder ihr macht es wie ich und kommt völlig sorgenfrei, blauäugig und unvorbereitet an den Kurs, lasst alles auf euch zukommen und entwickelt dann einfach während des Kurses eure Kondition. Am letzten Tag des Kurses zumindest waren Sam und ich die ersten am Berg und auf dem Kursfeld, was mein persönlicher kleiner Erfolg dieser Woche war.

Neben all der Jammerei über meine fehlende Vorbereitung und Kondition kann ich aber voller Überzeugung berichten, dass der Lawinenhundekurs 2015 in Disentis für mich und Sam ein unvergesslich schönes, lehrreiches und bereicherndes Erlebnis war. Dies lag einerseits daran, dass der Lawinenhundesport für einen Sturkopf wie meinen kleinen Sam eine enorm spannende, auslastende, spielerische und meines Erachtens auch sinnvolle Beschäftigung und Ergänzung zu Ringtraining, Unterordnung und / oder Schutztraining darstellt. Ich habe meinen Hund selten so erschöpft und glücklich erlebt wie in dieser Woche in Disentis. Weil bereits die Bergfahrt in der Gondel so viele neue Eindrücke mit sich brachte, weil die anschliessende Fahrt mit dem Schlepp- oder Sessellift eine geistige und sportliche Herausforderung für ihn war, weil das tägliche Beisammensein mit so vielen anderen aktiven Hunden

und Menschen förderlich für seine Sozialisation war und weil das Suchen, die Nasenarbeit, das Graben und Rumrennen im (Tief-)Schnee ihm so unglaublich viel Freude bereitet hat.

Andererseits hat es mich auf eine unbeschreibliche Art und Weise beeindruckt, wie familiär und einladend die Stimmung und der Zusammenhalt unter allen Kursteilnehmern war und wie aufmerksam, zuvorkommend und hilfsbereit zusammengearbeitet wurde. Denn obwohl sehr viele der Teilnehmer des Lawinenhundekurses in Disentis bereits seit über 10 und teilweise bereits sogar seit über 20 Jahren dem „Lawinele" nachgehen, wurde ich als Neuling enorm liebevoll in die Gruppe aufgenommen und vorbehaltlos integriert. Christina, die als Figurantin im Loch für Sam zur Vertrauensperson wurde, und Lilo, unsere Kursleiterin (und so viel ich mitbekommen habe auch dienstälteste „Lawinelerin" in Disentis), nahmen sich jeden Tag aufs Neue sehr viel Zeit und Geduld für die Arbeit mit mir und Sam und zeigten beinahe noch mehr Freude als ich, als mein kleiner Racker Schritt für Schritt seinen Respekt vor der dunklen, nassen und kalten Schneehöhle in der Grobsuche ablegte und von Übung zu Übung mutiger wurde.

Wer am Start des Tages mit dem Anbinden seines Hundes schneller fertig war, half anschliessend den anderen beim Eingraben der Anbindeplatten. Wer als Erste oder Erster am Berg war, holte schon einmal die Schaufeln und Fähnchen aus dem sogenannten Anzeigeloch und fuhr Skispuren in das Lawinenfeld. Frudi und Lisbeth, die beim Lawinenhundekurs in Disentis quasi schon zum Inventar gehören, kümmerten sich freiwillig um die Kursteilnehmer in der Feinsuche, während dem Lilo die Grobsuche überwachte. Und Anne kümmerte sich als ausgebildete Veterinärmedizinerin liebevoll um alle möglichen Arten von Verletzungen an unseren Vierbeinern, die während der Woche auftraten. Jeder Fortschritt wurde gemeinsam beklatscht, jeder Erfolg wurde gemeinsam gefeiert, jede Lektion und Erkenntnis wurde in der Gruppe geteilt und diskutiert. Die ganze Woche über bekam ich ausserdem von allen Teilnehmern wertvolle Tipps und Ratschläge, wodurch ich und Sam nicht nur beim „Lawinele" ordentliche Fortschritte machen konnten, sondern ich auch als Hundeführer, Berggeher und Mensch unglaublich viel dazugelernt habe. Zum Beispiel, dass eine Thermosflasche nicht nur mit Tee, sondern auch mit wärmender Suppe befüllt werden kann – um ein eher banales Beispiel zu nennen, liebe Christina. ☺

Dieser familiäre Zusammenhalt, diese ausgesprochene Hilfsbereitschaft, diese positive Stimmung und diese geteilte Freude an unseren Hunden und der Arbeit mit ihnen am Berg und im Schnee waren es schliesslich, die mich am Samstag Morgen, dem 17. Januar 2015, mit einem lachenden und einem weinenden Auge in mein Auto haben einsteigen und Disentis wieder verlassen haben. Auf der einen Seite war ich unglaublich froh, die nächsten Tage nicht mehr in (gemietete) Skischuhe schlüpfen zu müssen und meine daumennagelgrosse Blase am linken Fuss jetzt endlich verheilen lassen zu können. Andererseits überfiel mich bereits früh morgens an diesem Tag ein wenig Wehmut, als Sam vor der Zimmertüre meines Hotelzimmers sass und mich mit dem gleichen erwartungsvollen Blick ansah, der ihn die letzten Tage den Berg hinauf begleitet hatte.

Ich hoffe (und werde alles daran setzen), dass ich auch nächstes Jahr wieder die Zeit finde, um am Lawinenhundekurs in Disentis teilzunehmen. Damit ich meinem Hund wieder die gleiche Freude, den gleichen Spass und die gleiche Abwechslung bieten kann wie dieses Jahr. Damit ich und Sam weiter am „Lawinele" und an unserer Hund-Mensch-Beziehung arbeiten können. Damit ich wieder an meiner Kondition arbeiten kann. Und damit ich all die wundervollen und hilfsbereiten Menschen wieder sehen kann, die meinen ersten Lawinenhundekurs in Disentis zu so einem unvergesslichen Erlebnis für mich und Sam gemacht haben. Denn – und diese Zeilen richte ich an euch, liebe Kursteilnehmer und Freunde: Ihr seid wunderbar! Vielen Dank für eine absolut traumhafte Woche, die unvergessliche Einführung in den Lawinenhundesport, die vielen gemeinsamen Erlebnisse und die Aufnahme in eure „Familie".

RK

Sam's Zusammenfassung

Tag 1 (Sonntag) war Scheisse! Zuerst musste ich die lange Anreise im Auto überstehen und danach hat mich mein Herrchen stundenlang im Kofferraum eingesperrt, weil er irgendwelche Löcher in den Schnee buddeln musste. Wenigstens hat mein Herrchen beim Aufstieg auf den Berg auch gelitten. Am Abend durfte ich dann wenigstens mit aufs Hotelzimmer.

An Tag 2 (Montag) ging es dann auch für mich richtig los, denn zum ersten Mal durfte ich mit auf den Berg. Mein Herrchen hat sich dann diese seltsamen Skier angeschnallt, die ich gleich mal angebellt habe. Anschliessend hat er sich vom Schlepplift den Berg hochziehen lassen, während dem ich hochrennen musste. Hat aber trotzdem Spass gemacht. Danach wurde ich einfach neben den anderen Kläffern angebunden und wieder alleine gelassen, bis ich endlich dran war und zum ersten Mal auf so ein Schneeloch losrennen durfte. Am Anfang wusste ich nicht so richtig, was ich machen soll, bis ich dann die feinen Würstchen gerochen und mich ins Loch getraut habe. Am Abend war ich dann so richtig müde und bin gleich eingeschlafen, als wir im Hotel angekommen sind…

Tag 3 (Dienstag) war richtig sonnig und ich habe mich schon richtig auf den Berg gefreut, bis ich dann gesehen habe, dass wir mit dem Sessellift ganz hoch auf den Berg zu einem neuen Feld fahren mussten. Wehren konnte ich mich nicht wirklich dagegen, mein Herrchen hat mich einfach gepackt und so sind wir dann gemütlich sitzend hochgebummelt. Oben angekommen musste ich dann wieder einige Zeit im Schnee warten, während mein Herrchen bis zum Mittag schaufeln musste und dabei wie ein Kleinkind rumgejammert hat, das Weichei! Danach durfte ich dann wieder Leute aus dem Schnee ausbuddeln und vergrabene Beutel suchen. Das hat dann aber super viel Spass gemacht, das anschliessende runterfahren mit dem Sessellift nicht.

Tag 4 (Mittwoch) fing wieder wunderbar sonnig und auf einem neuen Feld an, bevor es dann am Mittag zu schneien begann und richtig ungemütlich wurde. Mein Herrchen, der faule Sack, hat sich dann einfach im Schneeloch eingraben lassen und hat mich alleine im Schnee hocken lassen. Dafür durfte ich heute zum ersten Mal von weiter weg auf das Loch zurennen und musste mich auch richtig anstrengen, um in die Höhle und an die Würstchen zu gelangen. Auch die abschliessende Abfahrt hat dann dank dem vielen weichen Neuschnee auf der Piste super geklappt, weil mein Herrchen diese doofen Skier schon viel besser im Griff hatte.

An Tag 5 (Donnerstag) waren wir wieder zurück auf dem gleichen Feld, an dem wir schon am Montag waren. Heute habe ich auch zum ersten Mal mein Wurfgeschwister „Django" gesehen und hab den frechen Kerl auch gleich mal angebellt, der mich so schräg angeschaut hat. Danach musste ich wieder neben meinem Herrchen den Berg hochrennen und dann warten, weil die anderen Hunde zuerst prüfungsmässig arbeiten durften und mein Herrchen es sich wieder in einem Loch gemütlich gemacht hatte. Irgendwann durfte ich dann aber auch wieder ran und habe richtig Vollgas gegeben, um möglichst schnell ins Loch und an die Würstchen zu gelangen. Heute war das Loch aber schon fast ganz zu, weshalb ich mich richtig anstrengen und ordentlich graben musste. Das Runterrennen auf der Piste und das Zuschauen, wie sich mein Herrchen mit den Skiern rumquält, macht immer noch sehr viel Spass!

Zum Abschluss an Tag 6 musste ich nochmal auf den Sessellift, obwohl ich mich dieses Mal schon mehr dagegen gewehrt habe. Dafür waren wir dieses Mal die ersten ganz oben am Berg, weil mein Herrchen mittlerweile ein bisschen Ehrgeiz und Kondition entwickelt hatte. Ich habe es mir dann wieder im Schnee gemütlich gemacht, mein Herrchen wurde wieder vergraben. Zum Abschluss durfte ich dann nochmal ran und habe mich riesig gefreut, dass heute in den Schüsselchen im Loch nicht nur Würstchen drin waren, sondern auch Parfait!

Andreas Schwarzinger

© SC Aktuell, 2/15